

So muß wohl etwas daran sein an dem vielverlasteten, bewußt unterschätzten Schreckgespenst des Bolschewismus, das selbst in der nüchternen Vorstellungswelt des Amerikaners Eingang gefunden hat. Wie anders wären sonst die Aufsehen erregenden Worte der einstigen amerikanischen Anarchistin Emma Goldman zu erklären, die nach einer Moskauer Reise voll grenzenloser Enttäuschung in London erklärte: „Europa muß sich von der bolschewistischen Legende befreien, als ob die russische Revolution und die kommunistische Partei, die augenblicklich am Ruder ist, gleichbedeutende Begriffe seien. Der Bolschewismus bleibt die internationale Gefahr.“

Die Front gegen Moskau ist nach wie vor Wandlungen unterworfen, und man weiß noch nicht, ob ihre Widerstandskraft auf lange Sicht hin allen Anstürmen des Ostens gewachsen sein wird. Die bloße Tatsache ihres Bestehens beweist jedenfalls den Ernst der Lage zur Genüge, mag auch vorläufig eine direkte Bedrohung der einzelnen am Problem des Bolschewismus interessierten Mächte nicht vorliegen. Eins steht fest: Die russische Märzrevolution des Jahres 1917 bedeutet einen Markstein in der Geschichte jüngster weltpolitischer Geschehnisse, deren Tragweite noch nicht annähernd zu übersehen ist.

Justizminister-Besprechung in Berlin.

Berlin, 4. März. Amlich wird mitgeteilt: Am 4. d. M. traten im Reichsjustizministerium die Justizminister der Länder, die von ihren Sachbearbeitern begleitet waren, zu einer Aussprache zusammen. In der Besprechung, die der Reichsjustizminister Hergt leitete, wurden insbesondere die wichtigsten Fragen der Strafrechtsreform erörtert. Die Klärung der Anschauungen, die bei der gemeinsamen Beratung erzielt wurde, läßt erwarten, daß bei der nahe bevorstehenden Verabschiedung des Strafrechtswurfs durch den Reichsrat ein erfreuliches Einvernehmen mit der Reichsregierung erzielt werden wird. Mit besonderer Wärme wurde begrüßt, daß man dem Ziele der Rechtseinheit mit Oesterreich auf diesem Gebiete näherrücke. Die Besprechung wurde durch ein Frühstück unterbrochen, zu dem der Reichsjustizminister die Teilnehmer der Versammlung gebeten hatte. Der hohe Wert eines solchen Meinungsaustausches zwischen den Leitern der Justizverwaltungen des Reiches und der Länder wurde allseitig anerkannt. Es besteht die Absicht, möglichst häufig zu ähnlichen Aussprachen zusammenzutreten.

Ein amtliches Dementi.

Berlin, 5. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in Artikeln der Vossischen Zeitung und der Roten Fahne vom heutigen Tage die Behauptung aufgestellt, der Reichsjustizminister Hergt sei über irgendwelche hochverrätherische Pläne des Justizrates Claß informiert und mit den Staatsstreikern im Bunde gewesen. Diese Behauptungen sind von Anfang bis Ende frei erfunden. Der Reichsjustizminister Hergt hat sofort Veranlassung genommen, in einem Schreiben an das Amtsgericht Berlin-Mitte den dringenden Wunsch auszusprechen, ihn in dem schwebenden Privatklageverfahren Sodenstern gegen Mahraun, das in der Öffentlichkeit mit den erwähnten unwahren Behauptungen in Verbindung gebracht wird, wenn irgend möglich, eiblich als Zeugen zu vernehmen, um auf diese Weise auch an Gerichtsstelle den verleumdenden Gerüchten authentisch entgegenzutreten zu können. (Siehe auch Seite 4 dieser Zeitung.)

Die Beratung der Freigabebill endgültig verlag.

New York, 4. März. Der Kongreß ging heute auseinander, ohne die Eigentumbill beraten zu haben. Voraussichtlich wird der Kongreß nicht vor Dezember d. J. zusammentreten. Es ist aber fraglich, ob dann die Bill wieder zur Beratung gestellt wird.

Rücktritt des chinesischen Marineministers.

Der chinesische Marineminister Tu ist nach einer Reuter-Meldung aus Peking zurückgetreten. Man machte ihn bekanntlich für die Beschädigung Schanghais durch die chinesischen Kanonenboote verantwortlich. Sein Rücktritt muß unter diesen Umständen als eine Art amtlicher Entschuldigung angesehen werden.

Umzingelung der chinesischen Nordarmee?

London, 5. März. Der Gouverneur von Anhui, der die Unabhängigkeit der Provinz erklärte, hat sich den Kantoneern angeschlossen. Auf seinen Befehl wurde die Eisenbahnlinie Tientsin-Pukau unterbrochen, so daß die Hauptmacht der Nordarmee von ihren Operationsbasen abgeschnitten ist und Verstärkungen für Schanghai nicht herangezogen werden können. Gleichzeitig greifen die Kantoneer in westlicher Richtung an, um nach Tscheking und Anhui Zügelung aufzunehmen.

Wie die China-Press aus Kanton meldet, ist Sunliang, 30 Meilen südlich von Schanghai, gestern von der Kantonomieeingenommen worden.

Mexikos Gesandter aus Washington abgereist.

Amerikanisch-mexikanische Spannung.

Der mexikanische Gesandte in Washington ist auf Grund des amerikanisch-mexikanischen Notenwechsels aus Washington abgereist, um nicht wieder nach dort zurückzukehren. Den Newyorker Blättern zufolge hat die amerikanische Regierung in ihrer Note an Mexiko darauf hingewiesen, daß der mexikanische Gesandte in Washington nicht mehr länger angenehm sei. Der Gesandte soll angeblich während des Diskretes Erklärungen an die Presse gegeben haben, die der amerikanischen Regierung nicht paßten.

Die amerikanische Note ging nach einer engeren Washingtoner Kabinettsitzung nach Mexiko ab. Der mexikanische Gesandte verließ bereits damals Washington, erhielt aber auf der Durchreise durch St. Louis die telegraphische Anweisung seiner Regierung, nach der amerikanischen Hauptstadt zurückzukehren. Der mexikanische Gesandte hat jetzt Washington sofort nach dem Eintreffen der mexikanischen Antwortnote endgültig verlassen.

Die mexikanische Antwortnote an Amerika.

New York, 5. März. Zeitungsmeldungen zufolge vermahrt sich die mexikanische Antwortnote schärfstens gegen die von Amerika erhobenen Beschuldigungen gegen die mexikanischen Vertreter. Die Abreise des mexikanischen Gesandten wird jetzt zugegeben, obwohl man durch Dementis den Grund, der zur Abreise führte, zu schwächen versucht.

Frankreich in Waffen.

Die Beratung des französischen Verteidigungsgesetzes.

Bei der Einzelberatung des Gesetzes betr. die Organisation der Nation für die Kriegszeit in der Kammer hielt Kriegsminister Painlevé eine Rede, in der er u. a. ausführte, er sei durch den neuen Organismus der nationalen Verteidigung, der bereits für die Friedenszeiten vorgesehen sei, um in Kriegzeiten zu funktionieren, vollkommen beruhigt. Am Anfang des Weltkrieges habe man, nachdem sich die Auffassung, daß es sich um einen Krieg von kurzer Dauer handele, als falsch herausgestellt habe, mit Schrecken bemerkt, daß die Munitionsvorräte ausgingen und es an Explosivstoffen fehlte. Frankreich habe damals seine Heeresindustrie erst ausbauen müssen und dies habe nur unter starken Verlusten und unter großer Vergeudung von Geld geschehen können, wobei sich gewisse Leute bereichert hätten. Der neue Gesetzesentwurf berge für die Zukunft solchen Fällen vor.

Wenn die Regierung erfahren würde, daß eine Nation eine mächtige Luftflotte in mobilisiertem Zustand gegen Frankreich aufgestellt habe, wäre sie wohl verpflichtet, die Mannschaften der Luftverteidigung, also die Flugzeugführer der ersten Reserve und die Jagdflieger, einzuberufen, um alle, die einen Einfall versuchten, diesen Versuch teuer bezahlen zu lassen. Diese Teilmaßnahmen bedrohten niemanden, sie seien durchaus inoffensiv, und die Regierung sei der Ansicht, daß sie getroffen werden könnten, ohne mit irrend-

Für eilige Leser.

* Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, hat die demokratische Reichstagsfraktion den Reichsaussenminister Dr. Stresemann dringend gebeten, in energischer Weise gegen die Unterdrückung der Deutschen Südtirols in Rom Vorstellungen erheben zu lassen.

* Das Reichskabinett hat gestern beschlossen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die ermäßigten Getreidezölle abermals, und zwar zum dritten Male bis zum 31. Juli in Kraft bleiben sollen.

* Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Braun den Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Schmidt zum Staats- und Justizminister ernannt.

* Nach einer Meldung der British United Press soll die spanische Regierung beschließen haben, nicht länger auf der Einverleibung Tangers in die spanische Marokkzone zu bestehen. Eine Bestätigung dieser Meldung von spanischer Seite liegt zur Stunde jedoch noch nicht vor.

* Nach einer Neutermeldung aus Newyork steht der Zusammenschluß dreier bedeutender Lichtspielgesellschaften, deren Gesamtkapital sich auf 100 Millionen Dollar beläuft und denen 350 Kinotheater angeschlossen sind, unmittelbar bevor.

einer internationalen Abmachung in Widerspruch zu geraten. Der Gesetzentwurf, so schloß Painlevé, organisiere die Verteidigung mit Hilfe der ganzen Bevölkerung. Er sei die Folge der Herabsetzung der Militärdienstzeit. Der Gesetzentwurf, weit davon entfernt, eine Rundgebung des Militarismus zu sein, bezeuge lediglich den Friedenswillen Frankreichs und seine Entschlossenheit, seine Unabhängigkeit bis zum Tode zu verteidigen, wenn gegen alle Erwartung Frankreich angegriffen werden sollte.

Nach weiterer Aussprache wurde der Art. 7 des Gesetzesentwurfes in folgender Fassung angenommen. „In Kriegszuständen sind sämtliche Franzosen und französischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts sowie sämtliche legal gebildeten Vereinigungen gehalten, unter näher festgesetzten Bedingungen des vorliegenden Gesetzes, entweder als Kombattanten an der Verteidigung ihres Landes oder als Nichtkombattanten an der Unterhaltung des materiellen und moralischen Lebens des Landes mitzuarbeiten.“

Generalleutnant a. D. Willk v. Haeßeler †.

Schwerin. Hier starb im 87. Lebensjahre Generalleutnant außer Dienst Willk v. Haeßeler. Er wirkte lange Jahre in den Vorständen einer Reihe von Einrichtungen der sozialen Fürsorge im Lande. So gehörte er dem Vorstand des Marienfrauenvereins und des Elisabethheims in Rostock an. Er war Kommandant des Johannerordens von Mecklenburg-Schwerin. Er nahm teil an den Kriegen von 1866, 1870/71 und wurde durch das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse ausgezeichnet.

Der türkisch-russische Handelsvertrag.

Angora. Über den Inhalt des kurz vor dem Abschluß stehenden Handelsvertrages zwischen der Türkei und Sowjetrußland wird u. a. bekannt, daß die türkische Ausfuhr nach Rußland auf etwa 45 Warensorten in bestimmten Kontingenten beschränkt wird, deren Umfang nach der Leistungsfähigkeit des türkischen Marktes festgesetzt werden soll. Die Möglichkeit einer jährlichen Nachprüfung und Erweiterung der Warenliste ist vorgesehen. Die Ausfuhr Sowjetrußlands nach der Türkei ist unbeschränkt. Die sowjetrussische Handelsvertretung in der Türkei ist zum Teil extrritorial, in ihren Handelsgeschäften jedoch den türkischen Landesgesetzen unterworfen. Die Türkei ist berechtigt, in Rußland eine Handelsvertretung einzurichten. In Sowjetrußland gilt türkische Ware als meistbegünstigt, russische Ware in der Türkei ist den Waren aus anderen Vertragsländern gleichgestellt. Zur Ausfuhr nach Rußland sollen nur 52 türkische Firmen berechtigt sein.

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo.

29)

(Nachdruck verboten)

Er stieg so vorsichtig als möglich von der Kommode herab, um kein Geräusch zu machen.

Aber wie? Sollte er die bedrohten Personen warnen? Wo fand er sie? Er rann ihre Wohnung nicht. Nur ein Schritt konnte getan werden.

Er zog seinen guten Frack an, knüpfte ein Halstuch um, nahm seinen Hut und ging zu einem Polizeikommissar.

„Was wünschen Sie?“ fragte er Marius, ohne das Wort „Herr“ hinzuzusetzen.

„Ich komme wegen einer ganz geheimen Angelegenheit.“

„So sprechen Sie.“

Marius erzählte ihm das Abenteuer: ein Mann, den er nur von Ansehen kenne, solle nach diesem Abend in einen Hinterhalt gelockt werden; er, Marius Pontmercy, Advokat, der neben der Diebeshöhle wohne, habe durch die dünne Scheidewand das Komplott gehört; der Verbrecher, der dasselbe erfunden habe, wäre ein gewisser Fondrette; die Töchter Fondrettes würden Wache halten. Der Bedrohte sei nicht zu warnen, da man seinen Namen nicht kenne; die Sache solle um sechs Uhr im östlichen Teile des Boulevards, in dem Hause 50-52, ausgeführt werden.

Als der Inspektor diese Hausnummer hörte, sah er auf und antwortete kalt:

„In der Stube am Ende des Korridors?“

„Sehr richtig,“ antwortete Marius und er fragte:

„Sie kennen das Haus?“

Der Inspektor schwieg eine Zeitlang, dann antwortete er:

„Ich kenne das Nest. — Im Innern können wir uns nicht verstecken, ohne von den Müllern bemerkt zu werden, und dann würden sie das Stück nicht ausführen.“

„Sehr wohl,“ fiel Marius ein, „aber was gedenken Sie zu tun?“

Der Inspektor antwortete bloß:

„Die Mieter in diesem Hause haben Schlüssel und können zu jeder Zeit der Nacht hinein. Sie haben auch einen Schlüssel.“

„Na.“

„Geben Sie ihn mir.“

Marius nahm den Schlüssel aus der Tasche, übergab denselben und setzte hinzu:

„Wenn Sie meiner Ansicht sind, bringen Sie Leute mit.“

Der Inspektor fuhr mit einemmal mit den beiden ungeheuren Händen in die Taschen seines Rockes und brachte aus denselben zwei Pistolen heraus. Diese reichte er Marius mit den Worten:

„Nehmen Sie und gehen Sie nach Hause. Halten Sie sich da versteckt, so daß man glaubt, Sie wären ausgegangen. Die Pistolen sind geladen, jede mit zwei Kugeln. Beobachten Sie: es ist ja ein Loch in der Wand,



„Nehmen Sie diese Pistolen und gehen Sie nach Hause!“

wie Sie mir sagten. Die Leute werden kommen. Lassen Sie sie machen. Glauben Sie dann, es sei die rechte Zeit, sie festzunehmen, so schießen Sie. Das übrige ist meine Sache. Einen Schuß in die Luft, an die Decke, wie Sie wollen. Nur nicht zu früh. Warten Sie, bis man zur Ausführung gelangt ist.“

Als Marius die Tür öffnen und sich entfernen wollte, sagte der Inspektor zu ihm:

„Wenn Sie mich bis dahin bedürften, so kommen Sie hierher oder schicken Sie jemanden. Fragen Sie nur nach dem Inspektor Favert.“

Marius ging schnell nach Hause zurück.

Er stieg auf den Fußspitzen die Treppe hinauf und schlich an der Korridorwand hin bis an sein Zimmer.

Marius zog leise seine Stiefel aus und schob sie unter das Bett.

Einige Minuten vergingen. Marius hörte die Haustür gehen; ein schwerer Tritt kam die Treppe herauf und auf dem Korridor daher; die Klirre an der Tür Fondrettes ging auf; Fondrette kam nach Hause.

Als bald ließen sich mehrere Stimmen hören. Die ganze Familie war beisammen. Sie hatten nur geschwiegen in der Abwesenheit des Herrn.

„Guten Abend, Väterchen,“ sagten die Mädchen.

„Nun?“ fragte die Mutter.

„Alles gut,“ antwortete Fondrette.

Dann hörte er Fondrette fragen:

„Welche Zeit ist es?“

„Bald sechs.“

In der Ferne hallte tiefer Glockenklang. Auf St. Medardus schlug es die sechste Stunde.

Fondrette nickte bei jedem Schlage mit dem Kopfe. „Wenn er nur kommt!“ sprach er leise. Dann setzte er sich wieder auf den Stuhl.

Kaum hatte er sich gesetzt, so wurde die Tür geöffnet. Die Frau Fondrette hatte sie aufgemacht und blieb auf dem Korridor stehen. Sie machte ein grauenhaft freundliches Gesicht.

„Treten Sie ein, Herr,“ sagte sie.

„Treten Sie ein, mein Wohltäter,“ wiederholte Fondrette, indem er schnell aufstand.

Der Herr erschien.

Auf den Tisch legte er vier Louisdor.

„Herr Fabantu,“ sagte er, „nehmen Sie dies für Ihre Mühe und die ersten Bedürfnisse. Das weitere wird sich finden.“

„Der liebe Gott vergelte es Ihnen, edler Wohltäter!“ sagte Fondrette, der leise der Frau zustüsterte: „Schleide den Fialer fort!“

Sie schlich hinaus, während ihr Mann sich in Zerbenungen erschöpfte und dem Herrn einen Stuhl bot. Bald kam sie wieder und meldete leise, daß es geschehen sei.

Der Herr hatte sich gesetzt.

Marius empfand nur Abscheu, keine Furcht. Mit der Pistole in der Hand fühlte er sich sicher. Daß die Polizei irgendwo im Versteck liege, auf das verabredete Signal warte und bereit sei, zuzugreifen, wußte er.

Übrigens hoffte er, daß aus diesem gewalttätigen Zusammentreffen Fondrettes mit dem Herrn ein Licht über alles hervorgehen werde, was er zu wissen wünschte.

Während Fondrette sprach, sah Marius sich weiter in dem Zimmer um und bemerkte jemanden, den er bis dahin nicht gesehen hatte. Es war ein Mann aus leise